

und stützt sich auf eine breite Erfassung der Literatur. In einem ersten Hauptteil behandelt sie die geographischen Kenntnisse, die Bedeutung von Raum und Entfernung und die Fixpunkte einer politischen Geographie. Das zweite Hauptkapitel gilt dem Verhältnis von Herrschaft und Raum sowie dem Fortdauern alter räumlicher Strukturen und dem Aufkommen neuer politischer Raumeinheiten wie *civitas*, *regnum*, *ducatus* und *regnum Austrasiorum* im 6. und 7. Jh. Im dritten Hauptteil „*Espace et lieux sacrés*“ werden die fränkischen Klöster, Klosterlandschaften und sonstigen heiligen Stätten des 6. und 7. Jh. als neue Elemente der Raumgliederung angesehen und als Vermittler von Raumvorstellungen betrachtet, die „*confèrent à la terre une dimension et un sens au sein de l'univers chrétien*“ (S. 203). Insgesamt aber bleiben die Ergebnisse trotz der Fülle des gesichteten Materials und zahlreicher interessanter Einzelaspekte bescheiden und bringen wenig Neues: Der Raum als Denkkategorie und Gegenstand der Reflexion spielt für den „*homme mérovingien*“ (S. 107) keine nennenswerte Rolle, er war je nach sozialer Stellung in unterschiedlichen Dimensionen erfahrbar, wobei Stadt, Fluß, Straße, Wald, kirchliche Zentren, *regnum*, *ducatus* und *pagus* die maßgeblichen Fixpunkte waren und der irdische Raum als Ort des Erdenlebens die Durchgangsstufe zu der Himmel und Hölle umschließenden überirdischen Welt bildete. Ob das regionale Sonderbewußtsein, das zur Entstehung neuer politischer Einheiten wie Austrasien oder auch des Elsaß führte, und die Herausbildung eines „*parcours sacré*“ an Heiligengräbern mit der C. als Zeugnis einer „*évolution des mentalités franques*“ und einer „*histoire de la spatialisation de la pensée*“ (S. 270) zu werten sind, bedarf noch weiterer Diskussion. Manches wird zu knapp behandelt. Nur gestreift ist z. B. die zentrale Frage, welche Folgen die Begegnung fränkischer, personengebundener und spätantik-römischer, raumbezogener Herrschaftsvorstellungen und -methoden im Frankenreich des 6. und 7. Jh. besaß. Damit bleiben Aussagemöglichkeiten von höchstem Interesse weitestgehend ungenutzt. Die gezielte, differenzierende Auswertung dieser und vergleichbarer Aspekte hätte m. E. erheblich mehr als die gelegentlich allzu globale Betrachtungsweise der Verfasserin zu einem Thema beitragen können, auf dessen weitreichendes Interesse für die Merowingerzeit hingewiesen zu haben das wohl wichtigste Verdienst dieser fleißigen, gedankenreichen Studie ist.

Matthias Werner

Beiträge zur Geschichte des *Regnum Francorum*. Referate beim Wissenschaftlichen Colloquium zum 75. Geburtstag von Eugen Ewig, hg. von Rudolf Schieffer (Beihefte der *Francia* 22) Sigmaringen 1990, Jan Thorbecke, 172 S., DM 78. – Der Sammelband zu Ehren des Bonner Mediävisten, der auch korrespondierendes Mitglied der MGH ist, stammt ganz von dessen engeren Schülern und enthält folgende Beiträge: Reinhold Kaiser, Bistumsgründungen im Merowingerreich im 6. Jahrhundert (S. 9–35), behandelt die geglückten und die versuchten Veränderungen der gallischen Kirchenorganisation im Zuge der Reichsteilungen und der äußeren Expansion der Merowinger. – Ulrich Noll, Die Schlacht bei Poitiers 732. Probleme historischer Urteilsbildung (S. 37–56), hebt hervor, daß die Schlacht in zeitgenössischen Quellen nur als einer von mehreren Abwehrerfolgen Karl Martells erscheint und ihre spätere Berühmtheit zum guten Teil einem Mißverständnis des Paulus Diaconus im Umgang mit dem *Liber Pontificalis* hinsichtlich der Zahl der Gefallenen verdankt. – Jörg Jarnut, Alemannien zur Zeit der Doppelherrschaft der Hausmeier Karlmann und Pippin (S. 57–66), bezweifelt die konventionelle, auf den Fredegar-Fortsetzer gestützte Chronologie der Ereignisse von 743 bis 747 und